

ästhetisches Zeichen. In der Betonung des Werks sieht er nur den Kunsthandel wirksam (133). Gleichwohl ist Kunst mehr als Interpretation (134), und die bleibende Vieldeutigkeit der Metapher sollte sich nicht ihrer Rätselhaftigkeit verdanken (ihre Spannung sich nicht in der Erfassung aufheben – 135). Man spürt die Mühsal, mit der gegen überkommene Sichtweisen anzugehen ist; aber wären nicht auch die Einseitigkeiten solchen Angehens zu reflektieren? (Muß man, um Täpien zu verteidigen, ottionische Erhabenheiten zu ökonomischen Erheblichkeiten deklassieren [137]? Könnte man gegenwärtige Armut nicht als solche, und zwar unverklärt und unkompensatorisch, einbekennen?) Um göttliche Weisheit in weiblicher Gestalt geht es *Verena Wodtke*. Zum Ideal des Androgynen (141) läse ich gern einen Hinweis auf seine Ambivalenz (wo es nämlich entweder regressiv vordialogisch [embryonal] oder „progressiv“ monologisch [autark] Absage an bewußt gelebtes Verwiesensein wäre). Die Schlußgruppe der Arbeiten behandelt „scientistische [?] Aspekte zur Kunst“. Bonaventuras Deutung der Kunst als Verkündigung und Stufe der Weisheit (*U. G. Leinsle*); Leonardos „Paragone“ (Wettstreit – der Künste untereinander und mit den Wissenschaften), wobei wohl bewußt zwischen Kunst, Künstler-Theorie und Kunst-Theorie zu differenzieren wäre (*M. Leisch-Kiesl*); Christian Wolffs „ars inveniendi“ (*E. Savio*), die in seinen Rationalismus ein kreatives Element einbringt. Den Schluß bildet eine lockere Meditation *J. Möllers* über Macht und Ohnmacht des Ästhetischen: im Zentrum steht die Negativität, „die seit Platon die Metaphysik bestimmt und in der Schulphilosophie in Vergessenheit geraten war“ (183); von der Romantik führe der Weg zu Adorno, wobei gleichermaßen der gesellschaftlichen, religiösen, ethischen Indienstnahme wie einem autonomen Ästhetizismus zu wehren ist. – Bibliographie, Nachweise zur Bildausstattung und Autorenverzeichnis beschließen den Band. Von dem Sinn- und Bedeutungsreichtum des Titels werden naturgemäß nur einige Facetten angeleuchtet, und der Titel seinerseits bringt nicht etwa das Lebenswerk des Gefeierten auf den Begriff; aber er hebt einen besonders dankenswerten Aspekt daran hervor – und er formuliert eine bleibende Aufgabe: für poiesis und episteme.

J. SPLETT

4. Systematische Philosophie II

GALLIKER, MARK, *Sprechen und Erinnern*. Zur Entwicklung der Affinitätshypothese bezüglich verbaler Vergangenheitsweise. Göttingen–Toronto–Zürich: Hogrefe 1990. VI/281 S.

Das vorliegende Buch ist die Habilitationsschrift des Verf. an der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Bern von 1988 und liegt in der Linie der Dissertation „Müssen wir uns auf das Sprechen vorbereiten?“, die sich auch schon mit der Sprache befaßte. In der Einleitung des vorliegenden Werkes werden zunächst wissenschaftstheoretische Überlegungen zum Thema und zur Methodik angestellt. Während bei Tierversuchen zur Erinnerung nur das Verhalten zur Verfügung steht, das vom Experimentator gedeutet werden muß und zudem biochemische Untersuchungen von eventuellen Gedächtnisspuren möglich sind, äußert sich beim Menschen der Bezug zur Vergangenheit und Erinnerung vornehmlich in der Sprache. In der vorliegenden Untersuchung werden neue Wege beschritten, indem befragte Personen einfach von ihrer Lebens- und Arbeitswelt berichten und diese Schilderungen dann sprachanalytisch auf die darin enthaltenen Vergangenheits- und Gegenwartsbezüge geprüft werden. Die vorliegende Studie nimmt ihren Ausgang von jener Alltagserfahrung des Gedächtnisses, mit der wir oft konfrontiert werden: dem Erinnern beim Sprechen. Es wurden insgesamt 102 Gespräche mit Angehörigen von 20 verschiedenen Berufsgruppen in Zürich mit dem Tonband aufgezeichnet und analysiert, wie die aktuelle Rede die Vergangenheit konstituiert. Manche Sprechmodi gestatten Erinnerungen, andere verhindern sie. Dabei erscheinen frühere Geschehnisse entweder als „negativ“ gegenüber der jetzigen Situation oder als „Sondierungen“ (= Spezifizierungen) der Gegenwartssprache. In vier Kap. werden diese Bezüge erarbeitet. Kap. I (Die Gegenwart-Vergangenheit-Rela-

tion) soll aufzeigen, wie in der Erzählsprache die Gegenwart auf die Vergangenheit und umgekehrt bezogen wird und oft eine Zeitverschränkung stattfindet. Kap. 2 (Darstellung der Vergangenheit) untersucht die Darstellung der (un)abgeschlossenen Vergangenheit im Detail und weist auf die Dehnbarkeit der Gegenwartsauffassung hin. Kap. 3 (Die Darstellung der Vergangenheit) befaßt sich mit definitiven und affinitiven Sätzen und der Mimesis und Verdinglichung. Kap. 4 (Die Erinnerung) bringt das Fazit der Untersuchung und stellt die Affinitätshypothese auf. In der lebendigen Sprache geht es um den spielerischen Umgang mit Worten und Begriffen, die eher in ihrem affinen (d. h. ähnlichem) als in einem scharf umgrenzten Sinne (definitiv) gebraucht werden. Es handelt sich um eine sorgfältige und interessante Untersuchung des Phänomens der Erinnerung aus sprachpsychologischer Sicht. Wertvoll ist auch der Vergleich mit anderen psychologischen und philosophischen Interpretationen des Erinnerungsprozesses. Unschön sind die zahlreichen Druckfehler (mir sind allein 30 aufgefallen), die besonders dann störend sind, wenn wie z. B. auf S. 6 oben das Satzende fehlt oder S. 7, Z. 23 „Abteilung“ statt „Ableitung“ steht. R. KOLTERMANN S. J.

LEARNING ENVIRONMENTS. Contributions from Dutch and German Research. Eds. J. M. Pieters, K. Breuer, P. R. J. Simons. Berlin-Heidelberg-New York: Springer 1990. IX/364 S.

Schon lange ist es allgemeine Alltagserfahrung, daß Schüler und Studenten in ihrem Lernvollzug von der Motivation und der Begeisterung für ein Fach ihrer Lehrer bzw. Professoren mit beeinflusst werden. Auch war schon immer bekannt, daß die Umgebung des Elternhauses eine Rolle beim Lernen spielt. So ist der Sprachschatz z. B. bei Arbeiterkindern nicht so reich entwickelt wie bei Akademikerkindern. In der vorliegenden Studie wird diesem Befund näher nachgegangen, und zwar interuniversitär von den Universitäten Enschede (Twente) und Nijmegen in Holland und der Deutschen Arbeitsgruppe für Empirische Pädagogische Forschung und der Fachgruppe Pädagogische Psychologie an der Universität in Paderborn. Das Treffen fand im April 1989 in Twente statt; es war schon das dritte mit diesem Projekt. Neben der allgemeinen Einführung werden hier 24 Vorträge in 5 Kapiteln veröffentlicht. Dabei geht es nicht nur um die physische Umwelt, sondern auch um die intellektuelle. Das 1. Kap. (Classroom environments) zeigt die Einflüsse positiver Art, aber auch Beschränkungen auf, die auf den Ort des Unterrichtens zurückzuführen sind. So hat *Reischman* eine Lern-Umwelt studiert, in der ein Lehrer für ein bestimmtes Fach und ein Pädagoge für Erwachsene gemeinsam den Kurs leiteten. Denn berufs begleitende Ausbildung und Weiterbildung wird oft zwar von kompetenten Spezialisten, aber mit wenig oder gar keiner pädagogischen Befähigung durchgeführt. Deshalb schuf *Reischman* diese Tandem-Situation, um die Kurzzeit- und Langzeit-Effektivität des Lernens zu verbessern. Das Erziehungskonzept und das Schema des Unterrichts werden diskutiert und die Ergebnisse einer Voruntersuchung vorgestellt. In dem Beitrag von *Oosthoek* geht es darum, wie die Begriffe von Erziehung in ihrem Fachbereich die Lernumwelt mitgestalten und die Lernergebnisse beeinflussen. Dazu wurden die Einstellungen zum Dozieren von Iura bei Professoren von 8 Rechtsfakultäten in den Niederlanden analysiert. Aus den Antworten von Jurastudenten ergab sich, wie sie ihre Lernumwelt wahrnehmen und welche Einstellung sie zum Recht am Ende des ersten Studienjahres hatten. Die Einstellung der Professoren, wie das Recht doziert wird, beeinflusst auch die Rechtsüberzeugungen der Studenten. *Treep* und *Pieters* diskutieren die gegenwärtige Entwicklung der Automation und Informationstechnik und den daraus resultierenden Abstand zwischen der Berufsausbildung und den Erfordernissen des Arbeitsmarktes. Deshalb ist nicht nur eine gute Berufsausbildung nötig, sondern auch eine solche im sozialen Umgang mit Menschen. Daher sollte in der Ausbildung die Arbeitswelt möglichst wirklichkeitstreu simuliert werden, so daß ein integriertes Lernen von Berufs- und sozialen Fähigkeiten stattfindet. Die Autoren legen einen Entwurf für ein solches Training vor und diskutieren die ersten Ergebnisse, die eine größere Effektivität in der Arbeit bei integrierter Ausbildung zeigen. *Schwarzer* und *Schreiber* untersuchten den Einfluß, den der Enthusiasmus eines Lehrers auf die Lernumwelt hat. Dabei wurden Videoaufzeich-